

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 12 (1936)

**Heft:** 32

**Artikel:** Schüsse in Barcelona

**Autor:** Bethge, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757044>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schüsse in Barcelona

Erzählung von Hans Bethge

Wieder einmal gab es in Barcelona, wie nicht selten in dieser leicht beweglichen Stadt, geräuschvolle politische Unruhen. Sie entwickelten sich diesmal so weit, daß der Ausbruch einer Revolution bevorzustehen schien. Barcelona machte in jenen Tagen einen unheimlichen Eindruck. Allerhand murrendes Volk trieb sich in Horden durch die verödeten Straßen. Die Schutzmanschaft war verstärkt, die Geheimpolizei schwärzte überall herum. Die Gefängnisse und die Festung der Stadt waren überfüllt mit Arrestierten.

Ich lebte zu jener Zeit in Barcelona und hatte eben eine neue Wohnung bezogen, auf dem breiten, mit Platanen bepflanzten Paseo San Juan. Unten im Hause befand sich ein Magazin. Ueber der Eingangstür stand mit großen Lettern das Wort: Atandes, auf deutsch: Särge.

Es war ein Sargmagazin. Wenn man durch die Glastür des Eingangs blickte, sah man nichts als Särge. Sie ruhten auf Gestellen an den Wänden, sie standen auf dem Boden herum, sie dönten alle Ecken. Es waren Särge in allen Größen, allen Formen, allen Farben, — es waren Särge für jedes Alter, für jeden Geschmack.

Das Sargmagazin gehörte meinem Mietswirt Herrn Sanchez, und es war ein junges Mädchen darin beschäftigt, das die roh aus der Schreinerei kommenden Toten-

häuschen mit Tuch, Perlenschmuck und anderem Zierat zu beschlagen hatte. Es war ein schlankes Kind mit feinem Haar, und sie hieß Conchita. Wenn ich durch den Hausrat ging, versäumte ich nie, einen Blick durch die meist geöffnete Tür, die in das Magazin führte, zu werfen, um die schöne Conchita über ihre Arbeit geneigt zu sehen. Conchita und ich grüßten uns. Worte hatten wir noch nicht miteinander gewechselt. Eines Nachmittags nun, während draußen tiefer aus der Stadt her der Lärm der Tumulte herüberdrang, trat ich in das Sargmagazin ein, um Herrn Sanchez zu sprechen.

Herr Sanchez sei ausgegangen, sagte Conchita, die gerade wieder einen Sarg mit schwarzer Borte beschlug und gebückt auf einem niedrigen Holzschemel saß. Während sie sprach, richtete sie ihr bleiches Gesicht empor, und ihre Augen sahen mich an. Wie schön war sie! Auf ihrem Azafarbenen Kleid trug sie eine weiße Azaleenblüte in der Brust. Ihr seides Haar war so voll Glanz in der Dämmerung, daß man glauben konnte, einige Silberstrahlen des Mondes hätten sich in der vergangenen Nacht hineingestohlen und nicht den Weg zurückgefunden.

Sie bückte sich wieder auf ihre Arbeit hinab. Eine Weile sah ich ihr schweigend zu, dann kamen wir in ein

Gespräch, und ich ließ mich auf einem der Särge nieder, von denen sie ganz umgeben war.

Wovon wir sprachen, — ich weiß nicht mehr. Ich sagte ihr nicht, daß sie schön sei, obwohl es mich dazu drängte. Einmal fragte ich sie, ob sie nicht Angst habe vor den Unruhen in der Stadt. «Doch», entgegnete sie, «ich habe große Angst davor.»

Sie sah nur selten von ihrer Arbeit auf. Ihre zarten Hände ließen nicht ab, sich geschäftig zu bewegen. Plötzlich sah ich, wie sie in sich zusammenschrak, und hörte sie zugleich einen leisen Schrei ausstoßen. Sie richtete den Kopf empor, und ich erkannte, daß sie totenbleich geworden war.

«Was ist Ihnen?» fragte ich.

Sie antwortete nicht und führte die zitternde linke Hand an den Mund, um einen roten Blutstropfen von dem Finger fortzutrinken. Mit der rechten deutete sie schweigend in den Sarg. Ich beugte mich vor und sah, daß ein Blutstropfen in den Sarg gefallen war. Conchita hatte sich bei dem Hämmern eine Wunde in den Finger geschlagen und das Blut war herausgesprungen.

Sie sah mit ängstlichen Augen in den Sarg, wo der kleine rote Fleck leuchtend auf dem hellen Holze lag.

«Haben Sie sich sehr weh getan?» fragte ich.



haarausfall, kahle Stelle,  
Schuppen, spärlicher Haarwuchs heißt  
St. Gotthard **Birkenblut**  
Es hilft, wo allen anderen versagt. Tausende freiwilliger Anerkennungen. In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften. Alpenkräuter-Centrale Faido. Verlangen Sie Birkenblut, Fl. 2.90 und Fr. 3.85

Birkenblut-Shampoo der einzige gute für die Haarpflege.



Abonnieren Sie  
die  
Zürcher Illustrierte

Der herrlich bequeme  
**«Wisa-Ideal-Liegestuhl»**  
ist mit einem Griff ohne  
aufzustehen automatisch  
in drei Lagen verstellbar.



Das prakt. Klapp-Liegebett  
Gratiskatalog

WISA-GLORIA, LENZBURG

**Trotz**  
**großer Hitze**

ein weißer, eleganter



**Weibel-Kragen**

mit feinstem Wäschestoff  
25 Cts das Stück. Fr. 2.40 p. Dutz.

Unempfindlich gegen Schwitzen. Kein Waschen und Bügeln. Ist er schmutzig, was mit ihm?

Erhältlich in einschlägigen Geschäften  
oder in den eigenen Verkaufsstellen: Basell: Falkenstrasse 40. Bern: Kaiser & Co.  
A.G., Marktgasse 37. St. Gallen: Muttergasse 22. Winterthur: Stadthausstrasse 101.  
Zürich: Teckeler 9, beim Paradeplatz



**90% aller  
Lose sind  
verkauft**

**Ziehung: 31. August 1936**

Der Sturmangriff auf den letzten Rest hat eingetragen, in kurzer wird das letzte Los vergriffen sein. Jetzt haben Sie noch die außergewöhnliche Chance mit nur Fr. 1.— volle

**Fr. 100 000.—**

50 000.—, 20 000.—, 10 000.— usw. zu gewinnen.

Vergrößern Sie Ihre Gewinnaussichten, bestellen Sie heute noch eine oder mehrere Serien. Sie erhalten auf 10 Lose 1 Gratisgutschein, auf 50 Lose 6, auf 100 Lose 13 Gratisgutscheine. Fr. 25 000.— werden in einer Extrziehung unter die Gratisgutscheine verlost

Von der h. Regierung des Kantons Glarus bewilligt. Der Verkauf der Lose ist nur in und nach den Kantonen Appenzell, Baselland, Baselstadt, Genf, Graubünden, Unterwalden, Schaffhausen, Schwyz, Uri, Wallis, Zürich gestattet.

Alle Preise in bar. Auszahlung nach allen Kantonen ohne Steuerabzug durch die Glarner Kantonalbank. Entschließen Sie sich möglichst heute noch! Die Lieferung erfolgt strikte in der Reihenfolge der Bestellungen.

**Lose à Fr. 1.—** gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung auf Postcheckkonto IXa 945 (Porto beifügen, Einschreiben 40 Cts.) diskret versandt durch

**Lotteriebureau Louis Jung - Glarus**

**FREULER-PALAST-LOTTERIE**

**Der Kampf  
um den  
Gletscherwald**

Von Johannes Jegerlehner

160 Seiten mit 9 Abbildungen Preis Fr. 5.50

Ein Jugendbuch, wie man es schon lange gewünscht hat. Im Mittelpunkt des mannigfältigen Geschehens steht ein kleiner Gelübub, der zähwillige Dominikus Bellwald, dessen Liebe dem märchenhaften, aber leider langsam der Verwüstung entgegengehenden Aletschwald gilt.

In jeder guten Buchhandlung zu haben.

Morgarten-Verlag A.G. Zürich

Sie schien es nicht zu hören und schwieg, als ob sie weit ab mit ihrem Fühlen und Denken sei.

«Das ist kein gutes Zeichen», meinte sie dann, es soll ein Teil von mir in diesem Sarge ruhen; das Blut zieht das andere nach.»

«Aber Conchita», sagte ich und versuchte zu lachen, «was sprechen Sie da! Es ist sehr unrecht, solche Gedanken zu haben.»

Sie schüttelte das Haupt.

«Nein», sagte sie, «ich weiß es bestimmt, das Blut zieht das andere nach.»

Da sah ich die Azaleenblüte so weiß auf ihrer Brust glänzen, daß mich ein schneller, glücklicher Gedanke anflog. Ich knickte die Blüte mit eiligem Finger ab und war sie in den Sarg.

«So», sprach ich, «nun hat der Sarg sein Opfer.»

Ein Lächeln huschte über die Blässe ihres Gesichtes.

«Das wird wohl kaum das rechte sein», sagte sie, «das ist ja nur eine Blume, die welkt auch so.»

«Aber wäre das Blut nicht gesprungen, so wäre sie an Ihrer Brust gewekelt und nicht in dem finsternen Sarge. Das ist doch ein Unterschied.»

Ich reichte ihr die Hand und sie legte die ihrige hinein. Sie war kühl und zerbredlich und zitterte noch immer.

«Ich will jetzt in die Stadt», sagte ich, «um zu sehen, was es Neues gibt. Da hören Sie, — war das nicht ein Schuß? Bitten Sie Herrn Sanchez, daß er Sie heute abend nach Hause begleitet. Gehen Sie nicht allein über die Straße. Auf Wiedersehen, Conchita.»

Ich schritt in die Stadt hinein. Die dämmernden Straßen des Außenviertels waren fast menschenleer, als seien sie ausgestorben. Die überall fest verschlossenen Läden gaben der Stadt das Aussehen einer Totenstadt. Als ich auf den schönen, breiten Paséo de Gracia kam, war ich plötzlich mitten in dem lebhaftesten Treiben. Aufgeregte Menschenmengen standen beisammen, andere bewegten

sich hastig hierhin und dorthin. Hier fiel ein kühnes Wort, dort klang ein Gelächter des Hohns, dort stimmte man die «Segadors» an, die Hymne der Katalonier. An einzelnen Punkten entstanden kleine Handgemenge zwischen dem Publikum und den herumhorchenden Geheimpolizisten. Steine flogen in die Fenster der benachbarten reichen Häuser. Aus sämtlichen Gaslaternen waren die Scheiben herausgeschlagen.

Allmählich wendete ich mich in die Richtung nach der Universität hinüber. Hier schien es besonders wüst herzugehen. Auf dem Platz vor dem Universitätsgebäude drängten sich Scharen von Murrunden. Die Studenten, die in Spanien immer die ersten sind, wenn es gilt, politisch zu demonstrieren, hatten die Hölzbank aus den Hörsälen herausgebracht und eine Barrikade gebaut. Immer noch neue Bänke schleppten sie herbei, lärmend, mit erregten Gesichtern, und türmten sie übereinander. Nun trat ein schlanker Bursche auf die Barrikade und schwang in emporgereckter Hand die rot- und gelbgewürfelte katalanische Fahne. Es war ein hübscher Geselle, blutjung, mit schwarzen Locken und einem ersten Flaum über den Lippen. Er hatte einen großkremigen Hut malerisch auf den Kopf zurückgestülpt. So stand er da, leuchtenden Auges, und rief mit lauter Stimme, von seinen Genossen im Chor begleitet:

«Nieder die Regierung! Es lebe die Katalonien! Es lebe die Freiheit!»

Ein kleiner Trupp Kavallerie kam gegen die Barrikade vorgeritten, die Menschenmenge mit den Pferden zerteilend. Der Jüngling auf der Höhe feuerte, die Fahne schwingend, eine Pistole gegen die Soldaten ab. Da sprengte ein Reiter flink bis an die Barrikade vor, zog den Säbel, erhob sich im Sattel und ließ die Klinge mit Wucht auf die Schulter des Burschen niedersausen, so daß sie tief in die Brust eindrang. Der Student brach zusammen, die Fahne versank in die Tiefe. Noch einige Schüsse fielen. Alles fluchte, heulte, mit dem Ausdruck des Entsetzens und der Verzweiflung in den Mienen, und reckte die Fäuste auf. Ich wendete mich ab und schritt die ruhigeren Rambla hinunter. Hier befinden sich sonst die Blumenstände, wo die katalanischen Mädchen die Blüten verkaufen, die vor den Toren Barcelonas wachsen. Ich

hätte gerne eine frische Azaleenblüte für Conchita erstanden, aber wo sonst Rosen und Azaleen waren, ballten sich heute dunkle Männerhaufen, flammten zornige Augen und erhitzten sich republikanische Gemüter.

Am Stadtpark vorüber, in dessen Mimosenbäumen friedlich allerlei Vögel sangen, schritt ich langsam meiner Wohnung zu. Wie schade, daß ich keine Blume für Conchita hatte! Unten im Flur von Herrn Sanchez' Hause sah ich die alte Schließerin mit bewegter Miene tatlos vor der Tür stehen, die in Conchitas Werkstatt führte. Es mußte irgend etwas nicht in Ordnung sein.

«Was ist vorgefallen?» fragte ich die Frau.

Die Alte legte die Hand vor den Mund, „zum Zeichen, daß ich schweigen sollte. Dann winkte sie mir und öffnete die Tür, die in das Magazin führte. Da saß Conchita im Schein einer Gasflamme und weinte. Sie hatte sich mit dem Oberkörper über einen Sarg geworfen und hielt ihn mit den Armen umklammert. Zuweilen erschütterte ein Schluchzen ihren jungen Körper.

Die Alte legte die Tür wieder behutsam ins Schloß.

«Warum weint sie?» fragte ich.

«Um den Sarg», antwortete die Alte.

«Um den Sarg?»

«Er wird ihrem Liebsten eine Ruhestatt sein. Sie haben ihren Liebsten erschlagen.»

Nun wußte ich alles. Während ich in einem dumpfen Empfinden die Treppe hinaufstieg, sah ich in Gedanken wieder den schönen Studenten auf der Barrikade stehen, wie er mit blitzendem Auge die Fahne seiner Heimat schwang.

Armer Bursche, arme Conchita!

Oben in meinem Zimmer öffnete ich das Fenster und trat auf den Balkon. Der Mond ging auf, dünn wie ein Komma. Aus der Tiefe der Stadt drang das Lärmen der erregten Menschen noch immer herüber. Mitunter trug die Luft einzelne brausende Takte der unheimlichen «Segadors» herbei. Und dann, ohne Ende, die Rufe:

«Es lebe Katalonien! — Es lebe die Freiheit! — Es lebe die Freiheit! — Es... lebe... die... Frei... heit...!»



## Eine wahre Schönheitsbehandlung in 2 Minuten im eigenen Heim

Jede Frau kann ihren Charme und ihre natürliche Schönheit durch folgende bewährte Palmolive-Schönheitsmethode erhöhen. Massieren Sie Ihr Gesicht, Ihren Hals und Ihre Schultern morgens und abends mit dem reichen Schaum der Palmolive. Spülen Sie hernach zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser. Das ist alles. Dieser cremige Schaum dringt tief in die Poren ein und befreit sie von allen Unreinheiten. Dank des Olivenöls, das zur Herstellung der Palmolive verwendet wird, wirkt sie wohltuend auf die Haut, macht sie jung und frisch. Ihr Aussehen wird bald strahlen von jugendlicher Schönheit! Palmolive kostet so wenig, daß Millionen von Frauen sie auch für ihr Bad verwenden. Sie sind glücklich, ihren ganzen Körper von der Wirkung profitieren zu lassen, welche diese wahre Schönheitsseife ihrem Gesicht verleiht.



## Plastisch photographieren

dank höchster Lichtstärke 1:2,8 verbunden mit genauester Einstellung durch gekuppelten Drehkeilfernungsmaß. Diese und viele andere neue Möglichkeiten bietet die Super-Ikonta 6×6 cm, die großformatige Kamera mit Kleinbildvorteilen.

Preise: mit Zeiss Tessar 1:3,5/8 cm . . . Fr. 288.—  
mit Zeiss Tessar 1:2,8/8 cm . . . Fr. 312.—

Ausführliche Sonderliste über Super Ikonta-Modelle 4½×6 cm bis 6½×11 cm von Fr. 155.— bis Fr. 312.— durch jede gute Photohandlung oder direkt durch die



Zeiss Ikon-Vertretung Jean Merf Zürich, Bahnhofstrasse 57 b

Meisteraufnahmen durch diese drei: Zeiss Ikon-Kamera · Zeiss-Objektiv · Zeiss Ikon-Film!



aber wenn Sie durchaus rauchen wollen, dann helfen Sie wenigstens Ihren gesundheitlichen Christlichen Brüder zu helfen, im Hals bilden sich starke Raucherkratze. Diese Raucherkratze, die Heiserkeit, den trockenen Schleim und den schlechten Geschmack des Morgens halten Sie fern, wenn Sie sich daran gewöhnen, beim Schlafengehen und Aufstehen ein paar echte Sodener Mineral-Pastillen zu nehmen. „Sodener“ sind etwas Köstliches für den Hals und schmecken sogar gut. Sie können sie im kleinen „Mineral“ oder im „Heißkuchen“ in Bad Soden-Zimmern (dem bekannten Badeort für Kaiser, Adel und Herz) hergestellt. Sänger und Redner wissen ganz genau, warum sie täglich ein paar Sodener Mineral-Pastillen nehmen. Sie erhalten die edlen „Sodener“ in allen Apotheken. Preis: Fr. 1.50 mit Menthol Fr. 1.60 — Generaldepot: Pharmacie Internationale Dr. F. Hebeisen, Zürich 1 (25), Poststraße 6.

